

ANDRÉ GOUNOT

## SPORT UND INSZENIERUNG DES SOZIALISTISCHEN AUFBAUS

### DAS PROJEKT DER WELTSPARTAKIADE IN MOSKAU (1931–1934)

Für das Jahr 1933 plante die sowjetische Führung zusammen mit dem Allunionsrat für Körperkultur, der staatlichen Sportinstanz,<sup>1</sup> unter dem Namen „Weltspartakiade“ die Organisation einer Massenveranstaltung, die in großem Maßstab Körperkultur und politische Propaganda verknüpfen sollte. Zwar fand das Ereignis letztlich nicht statt, jedoch lassen sich im Blick auf seine ambitionierten Planungen wie auch auf sein Scheitern verschiedene sport- und politikgeschichtliche Aspekte im nationalen und internationalen Rahmen beleuchten. Das Projekt ist in den gesellschaftlichen Kontext der Sowjetunion einzuordnen, der von der „beschleunigten Industrialisierung“ im Zuge des 1929 unter Stalins Regie beschlossenen ersten Fünfjahresplanes geprägt war. Auf internationaler Ebene stand es in Verbindung mit der im Juli 1921 in Moskau gegründeten Roten Sportinternationale (RSI). Diese kommunistische Massenorganisation setzte sich zu Beginn das Ziel, innerhalb der Luzerner Sportinternationale (LSI), die sich 1920 als Zusammenschluss der europäischen Arbeitersportverbände gebildet hatte und deren Programmatik auf sozialistisch-reformerischen Positionen beruhte, die Ansichten der Kommunistischen Internationale (KI)

---

<sup>1</sup> Der Allunionsrat für Körperkultur wurde im April 1930 als Organ des Zentralen Exekutivkomitees der UdSSR gebildet und hatte auf sportpolitischem Gebiet Entscheidungsbefugnis für das gesamte Territorium der Sowjetunion. Damit wurden die seit 1923 bestehenden Strukturen verändert, in denen die Republiken jeweils über einen eigenen „Obersten Rat für Körperkultur“ verfügten, wobei der Oberste Rat für Körperkultur der Russländischen Sowjetrepublik allerdings klar den Ton angab (JAMES RIORDAN, *Sport in Soviet Society. Development of Sport and Physical Education in Russia and the USSR*, Cambridge 1977, S. 122; KARL-HEINZ RUFFMANN, *Sport und Körperkultur in der Sowjetunion*, München 1980, S. 47, 61). In den Quellen wird jedoch auch nach 1930 noch häufig die Bezeichnung „Oberster Rat für Körperkultur“ anstelle von „Allunionsrat“ verwendet.

zu verbreiten und durchzusetzen.<sup>2</sup> Allerdings konnte die RSI die Vormachtstellung der LSI im internationalen Arbeitersport niemals ernsthaft in Gefahr bringen.<sup>3</sup>

1924/25, im Gefolge der Bolschewisierung der kommunistischen Bewegung, wurde die RSI direkt der Komintern unterstellt; damit einher ging die verpflichtende Anpassung ihrer politischen Diskurse und Entscheidungen an die Interessen der KPdSU und des Sowjetsports. Die wesentliche funktionale Bedeutung der RSI lag ab Mitte der 1920er Jahre in der Propaganda für die Sowjetunion; diese wurde intensiv betrieben, obwohl das Verhältnis zwischen der dominierenden sowjetischen Sektion und den anderen RSI-Verbänden vor allem aus sportideologischen Gründen durchaus spannungsgeladen war. Das Projekt der Weltspartakiade wirft unter anderem ein exemplarisches Licht auf diese Gegebenheiten, die als symptomatisch für die allgemeine Entwicklung des internationalen Kommunismus und seines Verhältnisses zur Sowjetunion in der Zwischenkriegszeit betrachtet werden können.

Grundanliegen des Beitrags ist, Ursprung, Verlauf und Ende der Planungen zur Weltspartakiade zu rekonstruieren und die inhaltlichen und intentionalen Elemente zu entschlüsseln. In „symptomgeschichtlicher“ Perspektive sollen am Beispiel der Weltspartakiade vor allem Merkmale und Funktionen des Sowjetsports und der RSI verdeutlicht werden, wobei die Thematisierung weiterer Aspekte, so zum Beispiel die außenpolitische Wende der Sowjetunion 1933/34, für die Argumentation erforderlich ist. Die Untersuchung stützt sich in erster Linie auf Dokumente der RSI und

---

<sup>2</sup> Zur Geschichte der RSI: ANDRÉ GOUNOT, *Die Rote Sportinternationale 1921-1937. Kommunistische Massenpolitik im europäischen Arbeitersport*, Münster 2002 (die Publikation beruht auf meiner 1998 an der Freien Universität Berlin vorgelegten Dissertation).

<sup>3</sup> 1926 zählten die RSI-Sektionen außerhalb der Sowjetunion nicht mehr als 127 000 Mitglieder, 1931 war mit 270 000 der Höchststand erreicht. Die 1928 in SASI (Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale) umbenannte LSI zählte hingegen 1931 fast 1,9 Millionen Mitglieder, von denen allerdings 1,2 Millionen allein in Deutschland registriert waren. Auch innerhalb der RSI war der deutsche Verband, die „Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit“, mit 125 000 Mitgliedern 1931 die größte Sektion, gefolgt vom tschechoslowakischen Verband (ca. 80 000 Mitglieder). Die RSI war in vielen weiteren Ländern vertreten, jedoch erfassten dort die Organisationen jeweils kaum 10 000 Arbeitersportler. Vgl. die Tabelle in GOUNOT, *Die Rote Sportinternationale*, S. 193.

der Internationalen Abteilung des Allunionsrates für Körperkultur, die in Moskau erschlossen wurden,<sup>4</sup> sowie auf die Publikationsorgane der RSI.<sup>5</sup>

## 1. Internationale Spartakiaden als Vorläufer

Die Rote Sportinternationale regte bereits im Januar 1925 die Durchführung einer „Weltspartakiade“ in Moskau an.<sup>6</sup> Diese erste gemeinsame Veranstaltung des Sowjetsports und der internationalen kommunistischen Arbeitersportbewegung, deren Titel auf den Sklavenführer Spartakus und die Olympiaden anspielte,<sup>7</sup> sollte 1926 im bis zur Eröffnung fertigzustellenden „Internationalen Roten Stadion“ durchgeführt werden.<sup>8</sup> Das Bauvorhaben, größtes sowjetisches Sportstättenprojekt der 1920er Jahre, kam aber nie über das Projektstadium hinaus, obwohl das Modell 1925 auf der „Exposition Internationale des Arts décoratifs et industriels“ in Paris präsentiert wurde.<sup>9</sup> Weitere gravierende Mängel in Planung und Organisation

---

<sup>4</sup> RGASPI (*Rossijskij gosudarstvennyj archiv social'no-političeskoj istorii*: Russländisches Staatsarchiv für Sozial- und Politikgeschichte), f. 537 (Sportintern, 1921-1937); GARF (*Gosudarstvennyj Archiv Rossijskoj Federacii*: Staatsarchiv der Russländischen Föderation), f. 7576, op. 2 (Rat für Körperkultur der Sowjetunion, Internationale Abteilung).

<sup>5</sup> Internationaler Arbeitersport. Zeitschrift für Fragen der internationalen revolutionären Arbeitersportbewegung, Berlin (1930-1933); Internationale Sportrundschaу. Zeitschrift für Theorie und Praxis der Körperkultur, Kopenhagen/Prag (1933-1936).

<sup>6</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 28 (Tätigkeitsbericht der Roten Sportinternationale und ihres Exekutivkomitees, undatiert [1926]).

<sup>7</sup> Die erste Sportveranstaltung, die unter dem Namen „Spartakiade“ ausgetragen wurde, war das 1. Verbandsfest des gerade konstituierten kommunistischen Arbeitersportverbandes der Tschechoslowakei im Sommer 1921. Als Name der ersten größeren internationalen Veranstaltung der RSI stand zunächst auch „Oktobriade“ zur Debatte. Vgl. N. Podvojskij: RGASPI, f. 537, op. 1, d. 103 (An das Präsidium der Sportintern, 23. März 1925).

<sup>8</sup> RGASPI, f. 537, op. 1, d. 125 (Die Rote Sportinternationale, Tätigkeitsbericht, Ende 1924); Proletariersport (1925), H. 1, S. 6, 10; GARF, f. 7576, op. 2, d. 28 (Tätigkeitsbericht der Roten Sportinternationale und ihres Exekutivkomitees, undatiert [1926]).

<sup>9</sup> SELIM O. CHAN-MAGOMEDOW, Pioniere der sowjetischen Architektur. Der Weg zur neuen sowjetischen Architektur in den zwanziger und zu Beginn der dreißiger Jahre, Wien 1983, S. 513f. Die „Gesellschaft der Erbauer des internationalen roten Stadions“ wurde zu Beginn der dreißiger Jahre aufgelöst. Vgl. die Akten: GARF, f. 4346 (Gesellschaft der Erbauer des internationalen roten Stadions); zu ihren Zielen vgl. auch: GARF, f. 7576, op. 2, d. 35 (Gesellschaft der Erbauer des Internationalen Roten Stadions, Moskau; Bericht an die deutsche Arbeiterdelegation, 1926).

führten dazu, dass die RSI das Vorhaben der Weltspartakiade vorerst aufgeben musste.<sup>10</sup>

Jedoch führte der russländische Oberste Rat für Körperkultur in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaftsverbänden im Sommer 1928 die „1. Allunions-Spartakiade“ (Spartakiade aller Sowjetrepubliken) durch, die in RSI- und Komintern-Kreisen als „1. Internationale Spartakiade“ firmierte.<sup>11</sup> Neben 3 000 Sportlern und 879 Sportlerinnen aus der Sowjetunion, die sich über lokale und regionale Ausscheidungswettbewerbe qualifizierten, nahmen an ihr rund 600 Arbeitersportler aus 12 Ländern teil. Ein wesentliches Ziel der Veranstaltung war, dem Ausland eine in allen Sektoren perfekt funktionierende Sowjetgesellschaft vorzuführen und damit die Sympathien und Identifikationen der westlichen Arbeiterschaft mit der Sowjetunion zu fördern. Dies geschah nicht zuletzt auch mit Manipulationsmethoden, die von der Agitprop-Abteilung (Agitation und Propaganda) des Exekutivkomitees der Komintern erarbeitet worden waren.<sup>12</sup>

Trotz der propagandistischen Anstrengungen lag das Ereignis von seiner Konzeption und Ausstrahlung her allerdings hinter den Vorstellungen der RSI zurück. Auf ihrem 4. (und letzten) Kongress, der am Rande der Allunions-Spartakiade sowie des 6. Kongresses der Kommunistischen Internationale stattfand, beschloss die RSI daher, „so bald wie möglich“ den ursprünglichen Plan der Weltspartakiade zu realisieren. Von russländischer Seite blieb jedoch mehrere Jahre lang jede konkrete organisatorische Initiative aus.<sup>13</sup> Dieser Umstand führte dazu, dass das inzwischen in Berlin angesiedelte RSI-Sekretariat auf einer Sitzung im September 1930 kurzfristig entschied, im Juli 1931 eine internationale Spartakiade in der deutschen Hauptstadt anzubieten.<sup>14</sup>

---

<sup>10</sup> RGASPI, f. 537, op. 1, d. 125 (Über die inneren Fragen der RSI, undatiert [1926]).

<sup>11</sup> RGASPI, f. 537, op. 1, d. 129 (Entschließung der Sportberatung während der Erweiterten Exekutive der Komintern zu Fragen der internationalen Spartakiade).

<sup>12</sup> ANDRÉ GOUNOT, *Tourisme et propagande politique: Les délégations sportives en Union soviétique avant la Seconde Guerre mondiale*, in: *Europäische Perspektiven zur Geschichte von Sport, Kultur und Tourismus*, hg. v. ARND KRÜGER/ANGELA TEJA/ELSE TRANGBÆK, Berlin 2000, S. 102-112.

<sup>13</sup> RGASPI, f. 537, op. 1, d. 205 (Streng vertraulich. Aus dem Russ. 6.11.31 [Brief von Ivan Želdak]); GARF, f. 7576, op. 2, d. 115 (Thesen und Vorschläge der technisch-methodischen Konferenz 4. Mai-16. Juni 32).

<sup>14</sup> *Internationaler Arbeitersport* (1931), S. 100. Aufgrund des kurz vor der Eröffnung vom Berliner Polizeipräsidium und vom preußischen Innenministerium ausgesprochenen Verbots konnten allerdings nur Teile ihres Programms – unter Tarnnamen – durchgeführt werden. Dazu HERBERT DIERKER, *Arbeitersport im Spannungsfeld der Zwanziger Jahre. Sportpolitik und Alltagserfahrungen auf internationaler, deutscher und Berliner Ebene*, Essen 1990, S. 162-164.

Im Herbst 1931 fasste der Allunionsrat für Körperkultur den Beschluss, 1933 die 2. Allunions-Spartakiade durchzuführen, ohne sich allerdings darüber mit der RSI abzusprechen. Die seit 1924 und den Auseinandersetzungen um die „Verbürgerlichung des Sowjetsports“ gestörte Kommunikation zwischen der RSI und ihrer häufig eigenmächtig handelnden sowjetischen Sektion erreichte hier ihren vorläufigen Höhepunkt.<sup>15</sup> Der ukrainische RSI-Sekretär Ivan Želdak schaltete sich aus Berlin ein und drang auf die Umwandlung der Allunions-Spartakiade in eine „Weltspartakiade“ mit Beteiligung der RSI und ihrer Sektionen.<sup>16</sup> Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion akzeptierte diesen Vorschlag des ehemaligen Leiters der Agitprop-Abteilung des Komsomol (Kommunistischer Jugendverband) und beschloss die „Durchführung der Weltspartakiade im Sommer 1933 als einer internationalen proletarischen Feier der Beendigung des Fünfjahresplanes und der Mobilisierung der Werktätigen für den zweiten Fünfjahresplan“<sup>17</sup>. Die Definition der Weltspartakiade nicht nur als Sportfest, sondern als Festakt des Fünfjahresplanes, erhöhte ihre politische Dimension. Organisatorisch und konzeptionell lag die Veranstaltung in den Händen des Allunionsrates für Körperkultur, politisch stand sie unter der Kontrolle des Politbüros der KPdSU.<sup>18</sup> Auf programmatischer Ebene erhielt die RSI kaum Einfluss, es oblag ihr jedoch, mit Hilfe ihrer Sektionen eine intensive internationale Propaganda zu betreiben.<sup>19</sup>

---

<sup>15</sup> Ausführlich zum Verhältnis zwischen RSI und Sowjetsport: GOUNOT, *Die Rote Sportinternationale*, S. 96-124.

<sup>16</sup> RGASPI, f. 537 op. 1, d. 205 (Streng vertraulich. Aus dem Russischen. 6.11.31 [Brief von Ivan Želdak]); vgl. auch: GARF, f. 7576, op. 2, d. 115 (Richtlinien zur Durchführung der Feier der Beendigung des Fünfjahresplans – Weltspartakiade Moskau 1933, undatiert [1932]).

<sup>17</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 119 (Über die Vorbereitung und Durchführung der Weltspartakiade [Thesenprojekt zum Bericht des Genossen Antipow auf der 3. Plenumsitzung des Obersten Rates für Körperkultur der USSR vom 24. Januar 1932]); vgl. auch *Internationaler Arbeitersport* (August 1933), S. 1.

<sup>18</sup> RGASPI, f. 17, op. 3, d. 179 (Sitzung des Politbüros [der KPdSU], 7.4.32, zur Weltspartakiade). Auf dieser Sitzung wurde auch die Spartakiadekommission nominiert. Mitglied war unter anderen der Komintern-Präsident Kamenev.

<sup>19</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 118 (An die Länderorganisationen der RSI! Sekretariat der RSI, Berlin, den 31. Oktober 1932). Vgl. auch: GARF, f. 7576, op. 2, d. 115 (Richtlinien zur Durchführung der Feier der Beendigung des Fünfjahresplans – Weltspartakiade Moskau 1933).

## 2. Eine Sportanlage als symbolische Stätte des siegreichen Sozialismus

Bis zur Eröffnung der Spartakiade hatte den Vorstellungen der sowjetischen Regierung zufolge ein „Kombinat für Körperkultur der UdSSR“ im Izmajlov-Park am Moskauer Stadtrand errichtet zu werden – konzipiert nicht nur als die größte Sportanlage der Welt, deren homogene Architektur die „grandiose Epoche des sozialistischen Aufbaus widerspiegeln“<sup>20</sup> würde, sondern auch als künftiger Ort für Massenveranstaltungen der Partei, der Regierung und der Gewerkschaften.<sup>21</sup>

Die architektonischen Planungen<sup>22</sup> entsprachen der vorgegebenen funktionalen Bedeutung des Objekts. Die Tribünen des Hauptstadions, eine gigantische Stahlrohrkonstruktion mit einer Aufnahmekapazität von 120 000 Zuschauern, waren als Halbrund (und nicht wie sonst üblich als Oval) konzipiert. So könnte das Publikum zum einen den wichtigsten, am Nachmittag stattfindenden Wettkämpfen ohne Beeinträchtigung durch das Gegenlicht der Sonne beiwohnen, zum anderen auf das angrenzende Feld für Aufmärsche und Massenvorführungen (mit Tribünen für weitere 40 000 Zuschauer) blicken. Eine Radrennbahn mit einem Fassungsvermögen von 20 000 Zuschauern sowie ein Schwimmbad mit Tribünen für 7 000 Personen zählten zu den weiteren größeren Anlagen. Daneben sollten den sporttreibenden Massen zahlreiche Plätze für verschiedene Sportarten, so zum Beispiel jeweils 40 Tennis- und Volleyballplätze, zur Verfügung gestellt werden. Und schließlich war ein „Körperkultur-Palast“ als Einrichtung der sportwissenschaftlichen Forschung und Lehre (für 4 000 Sportstudenten) vorgesehen. Die Anfahrt der Zuschauer, Trainer, Sportler und Sportstudenten sollte durch die Verknüpfung des Ortes mit dem Metro-Netz gewährleistet werden, welches von 1931 bis 1935 mit großem materiellen und propagandistischen Aufwand erschaffen wurde.<sup>23</sup> Mit der bautechnischen

---

<sup>20</sup> Internationaler Arbeitersport (Mai 1932), S. 121-123.

<sup>21</sup> Ebd.; vgl. auch: GARF, f. 3316, op. 13, d. 14 (Resolution des Präsidiums des Zentralexekutivkomitees der SU zur Organisation der Weltpartakiade 1933 in Moskau, undatiert [1932]).

<sup>22</sup> Das Projekt ist in den RSI-Zeitschriften Internationaler Arbeitersport (November 1931 und Mai 1932) und Internationale Sportrundschau (September 1933) beschrieben. Vgl. auch: Archives Nationales (Paris), F7/13137 (Le Commissaire spécial à Monsieur le Secrétaire Général du Ministère de l'Intérieur, Direction de la Sûreté Générale. Annemasse, le 2 mars 1932); SELIM O. CHAN-MAGOMEDOW (1983, S. 513f.) erwähnt das Körperkultur-Kombinat als das wichtigste Projekt der dreißiger Jahre in diesem Bereich.

<sup>23</sup> Siehe zur Moskauer Metro die umfangreiche Studie von DIETMAR NEUTATZ, Die Moskauer Metro. Von den ersten Plänen bis zur Großbaustelle des Stalinismus (1897-1935), Köln 2001.

Realisierung der Sportstätten wurde Nikolaj Kolli beauftragt, einer der renommiertesten sowjetischen Architekten der Zwischenkriegszeit. Er hatte sich vor allem durch das Gebäude des Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften hervorgetan, ein Prestigeobjekt, das unter seiner Leitung auf der Grundlage von Plänen Le Corbusiers errichtet wurde (1928-1930).<sup>24</sup>

Die Gesamtkonzeption spiegelt zum einen die enge Verknüpfung von Spitzen- und Massensport wider, die sich im Laufe der 1920er Jahre als Fundament der sowjetischen Sportideologie herausgebildet hat: Spektakuläre, mit Hilfe wissenschaftlicher Erkenntnisse erzielte Leistungen erschienen geeignet, ein zahlreiches Publikum zu begeistern und für die aktive – vom Staat ebenso geförderte wie gesteuerte – körperkulturelle Betätigung zu animieren. Zum anderen ist das „Körperkultur-Kombinat“ in die Reihe der symbol- und prestigeträchtigen Architekturprojekte dieser Zeit einzuordnen, deren Aufgabe es war, die industriellen und technischen Fortschritte der Sowjetunion und damit den überwältigen Erfolg des ersten Fünfjahresplanes zu dokumentieren. Sie gehorchten der stalinschen Losung „Für die Bolschewiki gibt es keine uneinnehmbaren Festungen“ und zeichneten sich keineswegs immer durch Realitätsnähe aus.<sup>25</sup> Innerhalb von nur 18 Monaten Bauzeit sollte die sowjetische Hauptstadt auf dem Gebiet der zentralen Sportanlage sämtliche Metropolen des westlichen Auslands übertrumpfen und damit einen weiteren sichtbaren Beweis für die postulierte Überlegenheit der sozialistischen Planwirtschaft gegenüber dem „dekadenten Kapitalismus“ bieten.<sup>26</sup>

---

<sup>24</sup> KYRILL N. AFANASJEW, Ideen – Projekte – Bauten. Sowjetische Architektur 1917 bis 1932, Dresden 1973, S. 114f.

<sup>25</sup> ISAAC DEUTSCHER, Stalin. Eine politische Biographie, Berlin 1989, S. 415; ALAN BULLOCK, Hitler und Stalin. Parallele Leben, Berlin 1999, S. 380; REINHARD MAIER, Die forcierte Industrialisierung, in: Die Sowjetunion im Zeichen des Stalinismus, hg. v. DEMS./ANTONIO PETER, Köln 1991, S. 75-84; REINHARD LÖHMANN, Der Stalinmythos. Studien zur Sozialgeschichte des Personenkultes in der Sowjetunion (1929-1935), Münster 1990, S. 177.

<sup>26</sup> Zum gleichen Zeitpunkt fand im Übrigen der Architektur-Wettbewerb um den Sowjetpalast statt, der den Formulierungen der ersten Ausschreibung (1931) zufolge ein „künstlerisch-architektonisches Monument der Hauptstadt der UdSSR“ werden sollte, das „dem Charakter der Epoche, die den Willen der arbeitenden Massen zum Aufbau des Sozialismus verkörpert“ entspreche, sowie dem Zweck der „Durchführung von Sowjetkongressen, Parteitag, Konferenzen, Massenveranstaltungen, Demonstrationen“ diene (ELKE PISTORIUS, Der Wettbewerb um den Sowjetpalast, in: Kultur im Stalinismus. Sowjetische Kultur und Kunst der 1930er bis 1950er Jahre, hg. v. GABRIELE GORZKA, Bremen 1994, S. 153-166, S. 157f.).

### 3. Ziele und Programmpunkte

In den Zielvorgaben stand der mobilisierende Effekt nicht nur für den Sowjetsport, sondern allgemeiner für die sowjetische Bevölkerung im Blick auf Arbeitsbereitschaft und Identifikation mit Sowjetstaat und -regierung eindeutig im Vordergrund. Dem Allunionsrat für Körperkultur zufolge sollte die Veranstaltung „den anstrengenden Kampf der Arbeiterklasse für den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft und die ungeheuren Erfolge an allen Fronten widerspiegeln“, die „völlige Überlegenheit des sozialistischen Klassensystems“ demonstrieren und der Weltöffentlichkeit zeigen, dass

„die Sowjetunion unter der Führung der Leninistischen Partei und ihres Zentralkomitees mit dem Genossen Stalin an der Spitze, durch heroische Bemühungen der Arbeiterklasse und der werktätigen Bauern zu einem mächtigen Industrielande geworden [ist], das erfolgreich den Fünfjahresplan in vier Jahren vollbringt.“<sup>27</sup>

Nicht zuletzt aufgrund der engen Verknüpfung des ersten Fünfjahresplanes mit der Person Stalins zählte es zweifelsohne zu den Funktionen der Weltspartakiade, der Herrschaftsinszenierung des Diktators einen weiteren Platz (unter anderem in der konkreten Form eines repräsentativen Stadions und durch die offizielle Kennzeichnung als „Feier des Fünfjahresplanes“) zu bieten.

Im Bereich des internationalen Arbeitersports zielte das Ereignis vor allem darauf, die Identifikation der Arbeitersportler mit der RSI und ihre Solidarität mit der Sowjetunion zu demonstrieren. Dies sei umso wichtiger, als die Luzerner Sportinternationale (die im Januar 1928 offiziell den Namen „Sozialistische Arbeitersport-Internationale“ annahm)

„in Einheitsfront mit den faschistischen Sportorganisationen handelt, indem sie die breiten Schichten der Arbeitermassen mit Hilfe von Sport politisch versklavt und ihre eigenen Truppen für den Kampf gegen das Proletariat und gegen die proletarische Revolution vorbereitet.“<sup>28</sup>

Diese Einschätzung ging auf die „Sozialfaschismusthese“ und die mit ihr verbundene Taktik „Klasse gegen Klasse“ zurück, die vom 6. KI-Kongress (17. Juli bis 1. September 1928 in Moskau) offiziell bestätigt wurde. Neben dem erbitterten Kampf gegen die Sozialdemokratie sollten die „klassenbe-

---

<sup>27</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 119 (Über die Vorbereitung und Durchführung der Weltspartakiade [Thesenprojekt zum Bericht des Gen. Antipow auf der 3. Plenumsitzung des Obersten Rates für Körperkultur der USSR vom 24. Januar 1932]). Der Name des Diktators ist in diesem Dokument an jeder Stelle in Sperrschrift gesetzt.

<sup>28</sup> Ebd.



wussten“ (kommunistisch gesinnten) Arbeiter aller Länder, den KI-Direktiven zufolge, ihr Hauptaugenmerk auf die Verteidigung der vermeintlich unmittelbar bedrohten Sowjetunion richten.<sup>29</sup> Die RSI übertrug die neue Taktik und die ihr zugrundeliegenden politischen Konstruktionen ohne jede Nuance auf den Arbeitersport, womit die Führungspersonen der Luzerner Sportinternationale zu gefährlichen Kriegstreibern deklariert wurden.<sup>30</sup> „Weltspartakiade heißt Kampagne für die Verteidigung der Sowjetunion“, so lautete eine zentrale Parole der RSI.<sup>31</sup> Diesen Prämissen entsprechend waren für die Teilnahme jene ausländischen Sportler designiert, die „ihre Sympathie mit der Sowjetunion tatkräftigst beweisen und rückhaltlos entschlossen sind, die SU zu schützen und gegen den Imperialismus zu verteidigen“. <sup>32</sup> Wenn auch sportliche Ausscheidungswettkämpfe („Selektions-spartakiaden“) vorgesehen waren, sollten auf die definitive Zusammenstellung der ausländischen Delegationen die Betriebszellen der kommunistischen Parteien maßgeblichen Einfluss nehmen.<sup>33</sup>

Im Angesicht der imaginierten kriegerischen Bedrohung erhielten die vorgesehenen Massenaufmärsche und wehrsportlichen Wettkämpfe<sup>34</sup> vor allem die Funktion, das Verteidigungspotential der Sowjetunion zu demonstrieren. Mit gymnastischen und künstlerischen Massenvorfürungen (unter Beteiligung von 50 000 sowjetischen Sportlern) sollten einzelne Etappen und Ergebnisse des Fünfjahresplanes sowie sozialistische Errungenschaften in den verschiedensten Lebensbereichen symbolisch dargestellt werden und

---

<sup>29</sup> FRIDRICH I. FIRSOW, Stalin und die Komintern, in: Die Komintern und Stalin. Sowjetische Historiker zur Geschichte der Kommunistischen Internationale, hg. v. INSTITUT FÜR GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG, Berlin 1990, S. 89-91; STÉPHANE COURTOIS/MARC LAZAR, Histoire du Parti communiste français, Paris 1995, S. 100-102.

<sup>30</sup> RGASPI, f. 537, op. 1, d. 25 (Resolution über die Kriegsgefahr und die Aufgaben der Arbeitersportverbände [verabschiedet auf dem 4. RSI-Kongress, 23.-24. August 1928, Moskau]).

<sup>31</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 115 (Richtlinien zur Durchführung der Feier für die Beendigung des Fünfjahresplanes – Weltspartakiade Moskau 1933, undatiert [1932]).

<sup>32</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 124 (Resolution des Präsidiums der Gewerkschaften, 19. Juni 1932). Vgl. auch Rot-Sport. Mitteilungsblatt der Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit (Österreich) (November 1932).

<sup>33</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 114 (Règlement de la Spartakiade prolétarienne mondiale de l'Internationale Rouge des Sports, en 1933, à Moscou, undatiert [1932]); GARF, f. 7576, op. 2, d. 115 (Richtlinien zur Durchführung der Feier für die Beendigung des Fünfjahresplanes – Weltspartakiade Moskau 1933, undatiert [1932]).

<sup>34</sup> Der Wehrsport wurde direkt dem sportlichen Wettkampfprogramm zugeordnet. So zählten beispielsweise zu den Schwimmwettkämpfen das Schwimmen mit Gewehr und mit Gasmaske. Vgl. auch : GARF, f. 7576, op. 2, d. 114 (Formes des concours de natation, undatiert [1932]). Zur Bedeutung des Wehrsports auf dieser Veranstaltung: Rot-Sport (März 1933).

sich durch beeindruckende Körperdarbietungen in das Gedächtnis der Zuschauer einprägen.

Auch erhofften sich die sowjetischen Machthaber von der Weltspartakiade starke Impulse im Hinblick auf die sportliche Betätigung der Bevölkerung. Die Zahl von 6 Millionen an die Sportbewegung gebundenen Gewerkschaftsmitgliedern war im Jahr der Spartakiade möglichst zu erreichen, und 1,5 Millionen Sowjetbürger sollten das GTO-Abzeichen (*Gotov k trudu i oborone* – „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung“) erwerben, das seit 1931 als Beleg für individuelle sportliche Kapazitäten vergeben wurde.<sup>35</sup> Eine weitere zentrale Parole lautete: „Jeder Schüler ein Sportler“.<sup>36</sup>

Hohe Anforderungen wurden zudem an die sowjetischen Spitzenathleten gestellt. Im Rahmen der sich über knapp zwei Wochen erstreckenden Wettkämpfe<sup>37</sup> hatten sie das Potential des Sowjetsports zu untermauern, „die Leistungen des bürgerlichen Sports einzuholen und zu überbieten“.<sup>38</sup> Diese Erwartung, die im Zusammenhang mit der Weltspartakiade erstmals formuliert wurde, entsprach ebenso wie die ambitionierten Stadionbaupläne dem euphorischen Klima der „beschleunigten Industrialisierung“ und dem Glauben, die sozialistische Sowjetunion könne sich in absehbarer Zeit in allen Bereichen mit der kapitalistischen Welt messen. In Kombination mit dem russischen Neo-Nationalismus stalinscher Prägung, der sich in den 1930er Jahren entwickelte,<sup>39</sup> lag hier der Ausgangspunkt des tiefen Wandels der sowjetischen Sportpolitik, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg zunehmend den Schwerpunkt auf die intensive Förderung des Hochleistungssports setzte, mit dem langfristigen Ziel, die Vormachtstellung im internationalen Sport zu erobern.<sup>40</sup>

Grundsätzlich erhielt die Leistungsideologie durch die Industrialisierungsprogrammatik erheblichen Aufwind, da der Aufbau mit Hilfe des „sozialistischen Wettbewerbs“ und auch individueller Leistungsvorbilder

---

<sup>35</sup> RIORDAN, *Sport in Soviet Society*, S. 128-131.

<sup>36</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 124 (Resolution des Präsidiums der Gewerkschaften, 19. Juni 1932).

<sup>37</sup> Vom 6.-18. August 1933. Vgl. GARF, f. 7576, op. 2, d. 114 (Règlement de la Spartakiade prolétarienne mondiale de l'Internationale Rouge des Sports, en 1933, à Moscou, undatiert [1932]).

<sup>38</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 124 (Resolution des Präsidiums der Gewerkschaften, 19. Juni 1932).

<sup>39</sup> FRANK GOLCZEWSKI/GERTRUD PICKHAN, *Russischer Nationalismus*, Göttingen 1998.

<sup>40</sup> ANDRÉ GOUNOT, *Between Revolutionary Demands and Diplomatic Necessity: The Uneasy Relationship between Soviet Sport and Worker and Bourgeois Sport in Europe from 1920 to 1937*, in: *Sport and International Politics. The Impact of Fascism and Communism on Sport*, hg. v. JAMES RIORDAN/PIERRE ARNAUD, London 1998, S. 184-209, S. 199-201.

vorangetrieben werden sollte. Die Präsentation von Sportidolen und das Streben nach Rekorden waren kein Tabu mehr.<sup>41</sup> Diese neue sportideologische Ausrichtung bildete einen klaren Gegensatz zu den traditionellen Idealen der internationalen Arbeitersportbewegung, den die RSI mit Diskursänderungen zu minimalisieren versuchte: sie löste die mit Wettkampf, Leistung und Sieg assoziierten Werte aus dem zuvor postulierten bürgerlich-individualistischen Zusammenhang heraus und setzte sie in Verbindung mit den kollektiven Zielen des Kommunismus und der Sowjetunion.<sup>42</sup>

#### 4. Die Suspendierung des Projekts und die Erklärungsnot der RSI

Bei der organisatorischen Vorbereitung des Politik- und Körperkultureignisses wie auch beim Stadionbau traten erhebliche Verzögerungen ein. 1933 sah es nicht so aus, als könne der Sportkomplex bereits im Sommer eingeweiht werden. Die Organisatoren beschlossen daher, die Weltspartakiade erst 1934 durchzuführen.<sup>43</sup> Diese Verschiebung war für die RSI unter anderem deshalb höchst unangenehm, weil die kommunistischen Arbeitersportorganisationen Europas und Nordamerikas bereits vielfältige Propaganda-Aktivitäten für die Weltspartakiade eingeleitet hatten. Ebenso wie für die kommunistischen Parteien galt für die RSI-Funktionäre jedoch die Verpflichtung, öffentlich keine Zweifel an der Vorbildlichkeit des sowjetischen Modells aufkommen zu lassen.<sup>44</sup> So verfasste die RSI-Leitung eine fadenscheinige offizielle Erklärung, in der sie ihren Sektionen die Schuld für die notwendige Vertagung in die Schuhe schob: diese hätten die immensen Propagandamöglichkeiten, die der Spartakiade innewohnten, unge-

---

<sup>41</sup> RIORDAN, Sport in Soviet Society, S.122-143.

<sup>42</sup> ANDRÉ GOUNOT, Face au sport moderne, in: *Cultures communistes au XXe siècle. Entre guerre et modernité*, hg. v. SERGE WOLIKOW/JEAN VIGREUX, Paris 2003, S. 203-218, S. 209.

<sup>43</sup> Rote Sportfront. Monatsschrift für proletarische Sport- und Kultureinheit. (Organ des kommunistischen Arbeitersportverbandes in Sudetendeutschland), Nr. 3 (März 1933); Rot-Sport (März 1933).

<sup>44</sup> HERMANN WEBER (Die Wandlung des deutschen Kommunismus. Die Stalinisierung der KPD in der Weimarer Republik, Frankfurt a. Main 1969, S. 256) hat diesen obligatorischen Kult der Sowjetunion als „ideologischen Terror“ gekennzeichnet. KLAUS-MICHAEL MALLMANN (Kommunisten in der Weimarer Republik. Sozialgeschichte einer revolutionären Bewegung. Darmstadt 1996, S. 230-234) hebt die Bedeutung des unantastbaren sowjetischen Vorbilds für die Identität der kommunistischen Parteien (in diesem Fall der KPD) hervor.

nügend genutzt und sollten daher etwas mehr Zeit – sozusagen eine Gnadenfrist – erhalten, um der Zielvorgabe der intensivierten Masseneroberung gerecht zu werden.<sup>45</sup>

Im Verlaufe des Jahres 1933 trat bei den Spartakiadevorbereitungen in Moskau allerdings keine signifikante Verbesserung ein. Wie Karel Aksamit (aus Prag stammender zweiter RSI-Sekretär neben Ivan Želdak) unter anderem auch bei einem Besuch in Paris im Frühsommer 1933 feststellte, wuchs bei den RSI-Sektionen währenddessen „das Misstrauen gegenüber der Weltspartakiade“<sup>46</sup>, weil aus Moskau über einen längeren Zeitraum keine Informationen mehr kamen. Im November 1933 erhielt die RSI endlich neue Meldungen, allerdings mit irritierendem Inhalt: Der Allunionsrat für Körperkultur ziehe die Umbenennung der Weltspartakiade in „Allunions-Fest“ in Erwägung, da die ausländische Beteiligung nicht die erwartete Quantität erreichen werde.<sup>47</sup> Dies traf insofern zu, als die mit Abstand bedeutendste RSI-Sektion, die über 100 000 Mitglieder zählende Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit, seit Hitlers Machtübernahme in die Illegalität gedrängt war und unmöglich 2 500 Arbeitersportler nach Moskau entsenden konnte, wie sie es noch Ende 1932 geplant hatte. Dennoch sprach sich Aksamit im Namen der RSI entschieden gegen den Vorschlag des Allunionsrats für Körperkultur aus: „Wir hatten im vorigen Jahr genug Wirrwarr innerhalb unserer Bewegung mit der Vertagung der Weltspartakiade und nun wollen wir kein neues Chaos in die Bewegung hineintragen. Die Weltspartakiade-Kampagne ist in allen Ländern in vollem Gange [...]“.<sup>48</sup> In diesem Schreiben spielte Aksamit auch auf die schleppenden Spartakiadevorbereitungen in Moskau an, die aus seiner Sicht durch die mangelnde Arbeitsauffassung der Mitglieder des Organisationskomitees mitverschuldet waren.

Zwei Monate später, in der zweiten Januarhälfte 1934, wurde die Veranstaltung vorläufig abgesagt und durch das Projekt eines „Internationalen Sportleraufmarsches gegen imperialistischen Krieg und Faschismus“ ersetzt, mit dem die RSI den französischen Arbeitersportverband (*Fédération sportive du Travail*) betraute. Als Begründung für diesen Schritt ließ die

---

<sup>45</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 132 (Sekretariat der RSI an den Obersten Rat für physische Kultur, Moskau. Berlin, den 7. Januar 1933); Rote Sportfront (März 1933); Rot-Sport, (März 1933).

<sup>46</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 132 (Lieber Freund! Den 20. Juni 1933).

<sup>47</sup> Jedoch gingen die russländischen Organisationen zu diesem Zeitpunkt noch davon aus, 1934 eine sportliche Massenveranstaltung durchzuführen: GARF, f. 5451, op. 17, d. 33 (Protokoll Nr. 83 der Sitzung des Sekretariats des Zentralkomitees der Gewerkschaften, 15. November 1933, zur Durchführung der Stafetten „Bereit zur Weltspartakiade am 18. November 1933 in Moskau).

<sup>48</sup> GARF, f. 7576, op. 2, d. 132 (Lieber Freund! 15. November 33).

RSI intern verlauten, sie habe gegen Ende 1933 immer mehr Schreiben von Ländersektionen erhalten, die auf ihre schwierige Situation und die damit verbundenen ungenügenden Spartakiade-Vorbereitungen aufmerksam machten. Zugleich hätten diese Sektionen den Vorschlag unterbreitet, auf die Durchführung der Weltspartakiade zu verzichten und stattdessen eine Sportkundgebung in einem kapitalistischen Land stattfinden zu lassen. Die RSI habe diesen Wünschen Rechnung getragen, obwohl in Moskau die Vorbereitungen zur Weltspartakiade auf dem besten Wege gewesen seien.<sup>49</sup>

Die politisch höchst beunruhigenden Ereignisse vom Februar 1934 in Österreich und Frankreich schufen kurz danach eine neue Argumentationsgrundlage. Die RSI negierte, dass die Entscheidung bereits zuvor getroffen worden war, und erklärte ihren Mitgliedern in Form eines von Karel Aksamit verfassten „Berichts“:

„Die durch die letzten Ereignisse erhöhte Gefahr des imperialistischen Krieges und der freche Vorstoß des Faschismus erfordern eine großzügige Erweiterung der Kampffront und der Kampfmaßnahmen der Arbeitersportlermassen. Das Exekutivkomitee der Roten Sportinternationale hat deshalb in Übereinstimmung mit der Sportorganisation der UdSSR als Veranstalter der Weltspartakiade und mit den Leitungen der wichtigsten europäischen Sektionen der RSI beschlossen, einen großen antifaschistischen Aufmarsch und einen internationalen Sportkongreß gegen Krieg und Faschismus in einem kapitalistischen Lande zu veranstalten und die Weltspartakiade in Moskau zu vertagen. Als Ort dieser Veranstaltung und des Kongresses wurde Paris gewählt.“<sup>50</sup>

Eilig revidierte Aksamit auch die internen Erklärungen, denen zufolge zahlreiche Sektionen mit ernststen Problemen konfrontiert seien:

„Die im letzten Halbjahr energisch in Angriff genommene Spartakiadekampagne führte bereits in allen Ländern zu ziemlichen Erfolgen in der Erweiterung der Massenbasis der revolutionären Arbeitersportverbände. Die RSI-Sektionen wachsen zahlenmäßig [...]“.<sup>51</sup>

Der RSI-Diskurs offenbarte hier eine weitere Dimension der Wahrheitsverschleierung, indem er sich bemühte, die für die internationale Arbeiter- und Arbeitersportbewegung verheerenden Fehleinschätzungen Stalins, auf die sich die Taktik „Klasse gegen Klasse“ gründete, so gut wie möglich zu verdecken. Überall, selbst in den 14 Ländern, in denen die revolutionären Arbeitersportgruppierungen faschistischer Unterdrückung ausgesetzt sei-

---

<sup>49</sup> Archives de la Fédération sportive et gymnique du Travail (Paris) (Pour l'application de la ligne de l'IRS, undatiert [Ende Januar 1934]).

<sup>50</sup> Internationale Sportrundschaue (März 1934).

<sup>51</sup> Ebd.

en,<sup>52</sup> lasse sich, Aksamits Darstellung zufolge, letztlich doch ein Anwachsen der Bewegung feststellen. Damit wurde eine fiktive Konvergenz von realen Entwicklungen und Stalins Prophezeiungen über Massenradikalisierungen und herannahende Revolutionen in den kapitalistischen Ländern hergestellt.

Die Taktik „Klasse gegen Klasse“ blieb auch im Spektrum der Roten Sportinternationale maßgeblich, solange kein gegenteiliges Signal aus Moskau kam. So stand die Zielrichtung des Pariser Sportleraufmarschs zunächst noch unter ihrem Zeichen; gegen Faschismus und imperialistischen Krieg aufzubegehren hieß immer noch an erster Stelle, den Einfluss der „reformistischen Führer“ brechen zu müssen, wie die RSI im Aufruf zum Pariser Sportleraufmarsch klarzumachen versuchte.<sup>53</sup>

## 5. Diplomatische und sportpolitische Hintergründe

Was waren die wirklichen Hintergründe der Vertagung der Weltspartakiade und des späteren definitiven Verzichts auf ihre Durchführung? Bezüglich der durch keine Quelle bestätigten Bekundungen der RSI über eine vorausgegangene Kommunikation mit den Landesverbänden ist zunächst anzumerken, dass die RSI seit 1924 nach zentralistischen Prinzipien agierte und den Bedürfnissen der Sektionen kaum mehr Rechnung trug; sie war vielmehr an die Weisungen der KI beziehungsweise des Politbüros der KPdSU gebunden. Die Entscheidung über die Vertagung der Weltspartakiade – wie zuvor jene über ihre Vorbereitung – ist mit Sicherheit vom Politbüro getroffen worden, und zwar ohne Absprache mit der RSI. Der Entscheidungsprozess lässt sich nicht exakt rekonstruieren, da die betreffenden Akten im Staatsarchiv der Russländischen Föderation nicht zugänglich sind (was im Übrigen für die politische Brisanz sprechen mag). Jedoch liegt es nahe, dass außenpolitische Erwägungen eine wesentliche Rolle gespielt haben.

Als neues Datum der Weltspartakiade wurde der Sommer 1936 anvisiert, wo die Weltspartakiade nunmehr als direkte Gegenveranstaltung zur Berliner „Hitler-Olympiade“ organisiert werden sollte.<sup>54</sup> Diese neue Sinn-

---

<sup>52</sup> Dass die Mehrheit der kommunistischen Arbeitersportbewegungen unter Repressalien litt, trifft mit Sicherheit zu. Von 67 Sektionen der KI arbeiteten zu diesem Zeitpunkt 45 unter illegalen Bedingungen. MICHEL DREYFUS, PCF. *Crises et dissidences de 1920 à nos jours*, Paris 1990, S. 12.

<sup>53</sup> *Sport*, Nr. 29, 17.4.1934.

<sup>54</sup> GARF, f. 7576, op.2, d. 151 (Stenogramm des Berichts von Želdak über die internationale Arbeitersportbewegung. 28. Februar 1934); RGASPI, f. 537, op. 1, d. 212 (30. Oktober 1934. Betr. VII. Plenumssitzung EK RSI).

zuweisung entsprach ebenso wie der Beschluss, eine antifaschistische Sportkundgebung in Paris durchzuführen, der sich zu diesem Zeitpunkt in Moskau auf informeller Ebene abzeichnenden Neuorientierung der sowjetischen Außenpolitik. Diese war durch die Abwendung vom nationalsozialistischen Deutschland und die Hinwendung zu den westlichen Demokratien gekennzeichnet. Eine Hauptrolle sollte dabei die Allianz mit Frankreich spielen. Im Dezember 1933 nahmen Frankreich und die Sowjetunion geheime Verhandlungen über einen Beistandspakt gegen Deutschland auf, und am 4. Januar 1934 signalisierten die Sowjets ihre Bereitschaft, den französischen Bedingungen zu folgen.<sup>55</sup>

Bereits seit 1924/25, im Zusammenhang mit der Aufnahme eines offiziellen Sportverkehrs mit der Türkei, hatte sich innerhalb der sowjetischen Führung die Auffassung durchgesetzt, dass internationale Sportkontakte wichtige Hilfsfunktionen für die Außenpolitik erfüllen könnten.<sup>56</sup> Die Idee des Pariser Sportleraufmarsches 1934 – die in keiner Weise von der französischen Arbeitersportbewegung ausging – kann zweifelsohne mit der Sowjetdiplomatie in Verbindung gesetzt werden, aus deren Sicht ein sympathisches Auftreten leistungsstarker sowjetischer Sportler bei einer möglichst öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung in Frankreich zu einem positiven Außenbild der Sowjetunion beitragen und den freundschaftlichen Charakter der Beziehungen zwischen den beiden Ländern dokumentieren konnte.<sup>57</sup> Die außenpolitischen Zusammenhänge entzogen sich aller Wahrscheinlichkeit nach der Kenntnis der RSI-Führung, die eher von organisatorischen Problemen in Moskau ausging.

1935 verschwand das Projekt der Weltspartakiade völlig von der Bildfläche, und auch die ambitionierten architektonischen Planungen wurden eingestellt. Eine internationale Sportveranstaltung mit relativ exklusivem kommunistischen Charakter hätte in keinem Fall in den Rahmen der nun maßgeblichen Volksfront-Politik gepasst, die von der Komintern seit Herbst 1934 in Übereinstimmung mit der neuen Interessenlage der sowjetischen Außenpolitik verfolgt wurde. Vielmehr galt es, bürgerliche, sozialdemokratische und kommunistische Sportler durch die gemeinsame Klammer

---

<sup>55</sup> GEORGES-HENRI SOUTOU, Les relations franco-soviétiques de 1932 à 1935, in: *La France et l'URSS dans l'Europe des années 30*, hg. v. MIKHAIL NARINSKI ET AL., Paris 2005, S. 31-60, S. 37-39; MIKHAIL NARINSKI, Les relations entre l'URSS et la France (1933-1937), in: ebd., S. 73-83, S. 73f.

<sup>56</sup> JAMES RIORDAN, The Sports Policy of the Soviet Union, 1917-1941, in: *Sport and International Politics*, hg. v. DEMS./PIERRE ARNAUD, London 1998, S. 67-78, S. 74.

<sup>57</sup> Die überzeugenden Leistungen der sowjetischen Sportler auf der Veranstaltung, die vom 11. bis 15. August in Paris stattfand, riefen im Übrigen tatsächlich positive Kommentare selbst in der bürgerlichen Presse hervor. Vgl. die Ausschnitte aus der bürgerlichen Presse in: *Internationale Sportrundschau* (September-Oktober 1934); *Miroir des Sports*, 14.8.1934.



des Antifaschismus und unter Verzicht auf klassenkämpferische Rhetorik zusammenführen. Auch war die sowjetische Sportpolitik ab 1935 von der Annäherung an bürgerliche Sportverbände und der langsamen Distanzierung von der internationalen Arbeitersportbewegung gekennzeichnet. Ein Festhalten an der Weltspartakiade hätte in dieser Hinsicht ein allzu widersprüchliches Zeichen gesetzt. Die Idee einer Gegenveranstaltung zu den Olympischen Spielen von Berlin 1936 blieb hingegen aktuell: Nach Rücksprache mit der Komintern initiierte die RSI das Projekt der „Volksolympiade“ von Barcelona. Dieses wurde mit Hilfe der *Esquerra Republicana de Catalunya*, der linksrepublikanischen Regierungspartei Kataloniens, mit großem Erfolg umgesetzt, bis es im letzten Moment (in den Morgenstunden des 19. Juli, dem geplanten Eröffnungstag der antifaschistischen Sportveranstaltung) dem Franco-Putsch und den ersten Bürgerkriegskämpfen auf dem spanischen Festland zum Opfer fiel.<sup>58</sup>

## 6. Fazit

Letztlich erscheinen die internationalen Sportfeste, um die sich die RSI bemühte, mit Ausnahme der Pariser Kundgebung als eine Aneinanderreihung von zum Teil oder vollständig gescheiterten Projekten. Mal war es die organisatorische Ineffizienz des Sowjetsports, die einer erfolgreichen Realisierung im Wege stand, mal stellten sich politische Entwicklungen oder Ereignisse entgegen. Beginn und Ende der Planungen zur Weltspartakiade waren symptomatisch für die Unausgewogenheit der Beziehungen zwischen RSI und Sowjetsport. Trotz vielfältiger Frustrationen kam die RSI bis zum Schluss ihrer zentralen Aufgabe nach, bedingungslos Propaganda für die Sowjetunion zu betreiben, dies auch mit starken Elementen der Selbst- und der Realitätsverleugnung. In den Diskursen der RSI, gerade auch in Bezug auf die Weltspartakiade, spiegelte sich die ritualisierte Haltung der internationalen kommunistischen Bewegung wider, der zufolge die Einschätzungen, Entscheidungen und Handlungen der KPdSU-Führung grundsätzlich als richtig und wegweisend zu betrachten und darzustellen seien. 1937 wurde die RSI per Beschluss des Komintern-Präsidiums aufgelöst, was wiederum dem sowjetischen Interesse entsprach, engere Verbindungen zur bürgerlichen Sportbewegung einzugehen.

Bezüglich der sowjetischen Sportpolitik signalisierten die Ziele der Weltspartakiade die außerordentlich hohe Stellung, die dem Spitzensport von nun an als Objekt nationaler Identifikation und internationaler Re-

---

<sup>58</sup> Zu den hier sehr kurz skizzierten Entwicklungen nach 1934 und zur Volksolympiade: GOUNOT, Die Rote Sportinternationale, S. 208-229.



präsentation zugewiesen wurde. Dass ab Mitte der 1930er Jahre ernsthafte Anstrengungen unternommen wurden, aus der Sowjetunion das „Land der Weltrekorde“<sup>59</sup> zu machen, war eine logische Konsequenz. Die Programmpunkte der Weltspartakiade zeugen von der funktionalen Sicht der „Körperkultur des werktätigen Volkes“ als Medium der Massenmobilisierung und der Machtinszenierung. Auch lassen sich die Planungen als Momentaufnahme des Fünfjahresplan-Klimas in der Sowjetunion und des dort ebenso wie in der internationalen kommunistischen Bewegung bereits ausgeprägten Stalin-Kults erfassen. Der Entwurf des „Körperkultur-Kombinates“ ordnet sich in eine Reihe von ebenso grandiosen wie letztlich nicht realisierbaren Architekturprojekten dieser Epoche ein, die ein Zeugnis der stalinschen Gigantomanie ablegen.

Von Interesse wären weitere Recherchen zu den architektonischen Details des Projekts, damit es in vergleichende Analysen einbezogen werden kann, die einen systematischen Blick auf ambitionierte Sportstättenprojekte in demokratischen Staaten und Diktaturen in den 1930er Jahren richten. Auch wäre zu verfolgen, inwieweit (abhängig auch von der russländischen Archivpolitik) zusätzliche Quellen verfügbar sind, die neue Erkenntnisse über den Einfluss Stalins und der Parteiführung auf das Projekt der Weltspartakiade und über die politischen Hintergründe ihrer ausgebliebenen Realisierung hervorbringen könnten.

---

<sup>59</sup> So die Formulierung vom ehemaligen Präsidenten des Allunionsrats für Körperkultur Nikolaj Antipov, zitiert in: Internationale Sportrundschau (Juli 1935).